

Überschrift/Titel:	UNESCO-Biosphärenreservate - Modellregionen von Welt-rang
Untertitel:	Jahr der Biosphärenreservate 2009
Redner/in:	BM Gabriel
Anlass:	Festveranstaltung
Ort:	Schwerin, 21.08.2009

Sehr geehrter Herr Kollege Backhaus,
sehr geehrter Herr Dr. Ishwaran,
sehr geehrte Frau Präsidentin,
sehr geehrter Herr Puhlmann,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

EUROPARC Deutschland hat 2009 zum Jahr der Biosphärenreservate ausgerufen. Anlass war zunächst einmal das 30jährige Bestehen der Biosphärenreservate Mittelelbe und Vessertal-Thüringer Wald. Im Mai 2009 wurden aber auch unsere jüngsten Biosphärenreservate, Schwäbische Alb und Bliesgau, neu in das 1976 gegründete Weltnetz aufgenommen. Beide Ereignisse belegen: Biosphärenreservate sind sowohl ein seit langem erfolgreiches wie auch ein aktuelles Thema. Gibt es also einen besseren Anlass, 2009 zum Jahr der Biosphärenreservate auszurufen?

Ich freue mich, dass Sie, Herr Dr. Ishwaran, als Generalsekretär des MAB-Programms (*Man and the Biosphere Programme*) der UNESCO heute nach Schwerin gekommen sind, um mit uns die Leistungen unserer Biosphärenreservate zu feiern. Wir wollen mit dieser Festveranstaltung aber auch Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie als Landräte, Bürgermeister, Unternehmer oder Naturschützer wichtige Partner unserer Biosphärenreservate sind, danken. Das Konzept der Biosphärenreservate kann

nur funktionieren, wenn die Idee in der Region eine breite gesellschaftliche Zustimmung erfährt. Wenn die Erfolge gemeinsam verbucht werden können und wenn bei Rückschlägen gemeinsam nach dem besseren Weg gesucht wird.

Täglich gibt es Meldungen über extreme Wetterereignisse, großflächige Rodungen von Wäldern, Landflucht, Bevölkerungswachstum einerseits und alternden Gesellschaften andererseits. Das alles sind Phänomene einer globalen Dimension, mit gefährlichen Auswirkungen auf die Biosphäre, also auf unseren Lebensraum. Das Tragische ist: Sie sind vom Menschen selbst verursacht. Auf Regierungsebene wollen wir insbesondere durch die Umsetzung der Klimarahmenkonvention und des Übereinkommens über die biologische Vielfalt den Hauptursachen begegnen. Wir wollen schrittweise den durch fossile Energieträger verursachten Treibhauseffekt vermindern und wir wollen den Verlust der biologischen Vielfalt zumindest stoppen. Erfolgreich werden wir aber nur sein, wenn es gleichzeitig gelingt, die Armut weltweit zu verringern und die Bildungschancen für alle zu verbessern.

Und genau darauf zielt das Konzept der Biosphärenreservate: Schutz der biologischen Vielfalt und des Klimas, eine tragfähige wirtschaftliche Entwicklung und die Beteiligung der Bevölkerung an der Gestaltung der lokalen Rahmenbedingungen insbesondere auch durch Bildung – damit sind die wesentlichen Funktionen eines Biosphärenreservats beschrieben. Biosphärenreservate sollen neue Wege hin zu einer nachhaltigen Entwicklung finden. Sie haben also eine herausragende Bedeutung für die Lösung vieler Probleme. Und deshalb, Herr Dr. Ishwaran, sind wir auch

stolz darauf, dass sich nun 15 Biosphärenreservate in Deutschland genau dieser Aufgabe widmen.

Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss ich nicht sagen, dass wir in ländlichen Regionen vor großen Herausforderungen stehen. In vielen dieser Gebiete befindet sich die traditionelle Landwirtschaft auf dem Rückzug. Viele, vor allem junge Menschen, sehen für sich auf dem Lande keine Perspektive und suchen deshalb Alternativen in der Stadt. Die Folge ist eine ungünstige demographische Entwicklung, die insbesondere die Kommunen vor Probleme stellt. Lebensqualität hängt eben nicht nur von einer gesunden und schönen Umwelt ab. Neben Arbeitsplätzen gehört auch eine ausreichende Infrastruktur dazu: Kann ich auch zukünftig in vertretbarer Zeit die nächste Schule, einen Arzt oder die für mich zuständige Verwaltung erreichen? Hierauf müssen wir überzeugende Antworten finden. Und deshalb müssen wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, gemeinsam mit den Biosphärenreservaten weiter daran arbeiten.

1992 ist die Konvention über die biologische Vielfalt auf den Weg gebracht worden und auf dem Johannesburg-Gipfel wurde von den Staats- und Regierungschefs beschlossen, bis zum Jahre 2010 das weltweite Artensterben signifikant zu reduzieren. Die Wahrheit ist: Davon sind wir weit entfernt. Den Verlust der biologischen Vielfalt wenigstens zu stoppen, ist schon eine der großen weltweiten Herausforderungen. Dieser Verlust findet für die meisten Menschen im Verborgenen statt. Deshalb fehlt oftmals auch die persönliche Betroffenheit, die immer noch die bes-

te Voraussetzung ist, über das eigene Verhalten und notwendige Veränderungen nachzudenken.

Ein amerikanischer Biologe hat die biologische Vielfalt einmal als das Handbuch für das Funktionieren unseres Planeten bezeichnet. Mit unserem derzeitigen Tun vernichten wir jeden Tag eine Seite dieses Handbuchs. Vielleicht sind einige davon weniger wichtig. Wenn wir jedoch so weitermachen, bedeutet dies, dass wir irgendwann das Wissen über entscheidende Vorgänge auf unserem Planeten verlieren. Um im Bild zu bleiben: Wenn unsere Kinder auf das Handbuch zurückgreifen müssten, würden sie feststellen, dass ihre Eltern und Großeltern lebenswichtige Informationen vernichtet haben. Vor etwa 30 Jahren zerstörte ein aggressives Virus die komplette Reisernte von Indien bis Indonesien. Wissenschaftler untersuchten daraufhin über 6000 Reisernten. Sie fanden eine einzige, die gegen das Virus resistent war. Nicht auszudenken, wenn dies eine der Seiten gewesen wäre, die wir aus dem Handbuch der Erde herausgerissen haben.

Es gehört deshalb zu den ganz wichtigen Aufgaben und Leistungen der Biosphärenreservate, die Natur auf der gesamten Fläche, also nicht nur in den Kernzonen, zu schützen. Es gibt immer wieder Diskussionen darüber, dass die Kernzonen einer natürlichen Entwicklung vorbehalten sind, dort also keine Nutzung stattfindet. Aus der Nutzung genommen zu werden, bedeutet aber keineswegs, ohne Nutzen zu sein.

Die Funktionsfähigkeit der Biosphäre, also unseres Lebensraums, wird entscheidend durch solche wenig vom Menschen beeinträchtigte bzw. nicht genutzte oder aus der Nutzung genommene Ökosysteme gewähr-

leistet. Und diese Leistungen der Natur sollten uns deshalb auch etwas wert sein.

Der Bund hat in dieser Legislaturperiode 100.000 Hektar wertvoller Naturschutzflächen unentgeltlich an die Länder, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Naturschutzverbände und weitere Stiftungen übertragen. Diese Flächen, die teilweise auch in Biosphärenreservaten liegen, werden dauerhaft für den Naturschutz erhalten. Das ist einer unserer Beiträge zum Naturschutz auf der Fläche.

Und ein weiterer Beitrag des Bundes feiert wie die Biosphärenreservate in diesem Jahr sein 30jähriges Jubiläum: Das Förderprogramm "chance.natur" für Naturschutzgroßprojekte. Fast 400 Millionen Euro hat der Bund seit 1979 in die Sicherung großflächiger Landschaftsräume und damit in den Schutz von Tier- und Pflanzenarten investiert. Von den Mitteln, die das Bundesumweltministerium bereitstellt, haben bisher 72 Projekte in allen Teilen Deutschlands profitiert. Daran werden wir auch in Zukunft festhalten. Unser weltweites Engagement für den Schutz der biologischen Vielfalt ist nämlich nur dann glaubwürdig, wenn wir auch im eigenen Land Erfolge verzeichnen.

Wir haben deshalb in dieser Legislaturperiode ein weiteres wichtiges Vorhaben auf den Weg gebracht: Die Bundesregierung hat 2007 die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt beschlossen. Es kann ohne Übertreibung festgestellt werden, dass die deutsche Biodiversitätsstrategie international die bei weitem anspruchsvollste ist. Dies ist uns mehrfach auch aus dem internationalen Raum bestätigt worden. Keine andere

Strategie hat ein derart konsistentes System von Visionen, konkreten Qualitäts- und Handlungszielen meistens mit genauen Zieljahren und konkreten Maßnahmen zur Erreichung der Ziele. Insgesamt enthält die Strategie rund 330 Ziele und rund 430 Maßnahmen zu allen biodiversitätsrelevanten Themen.

Die deutschen Biosphärenreservate haben eine erste Bilanz zu einer Auswahl der Ziele aus der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt gezogen und damit ihren Modellcharakter für eine nachhaltige Entwicklung untermauert. Ich möchte an dieser Stelle drei Beispiele herausgreifen:

- Wir wollen, dass sich bis 2020 die Natur auf 2 % der Fläche Deutschlands wieder nach eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln und Wildnis entstehen kann. Dieses Ziel haben die Biosphärenreservate auf ihre Fläche bezogen bereits mehr als erfüllt. Dabei ist die Spannweite naturgemäß recht hoch. In der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ist der Anteil bereits heute doppelt so hoch. Und in Berchtesgaden findet Prozessschutz bereits auf 30 % der Fläche statt, was allerdings damit zusammenhängt, dass sich hier das Biosphärenreservat mit einem Nationalpark überschneidet.
- Auch das in der öffentlichen Diskussion heiß diskutierte Waldziel, bis 2020 soll sich der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung auf 5 % der Fläche steigern, kann in den Biosphärenreservaten gelassen betrachtet werden. In der Schorfheide ist genau dieser Anteil bereits heute erreicht. Im Spreewald liegt der Anteil bei fast 8 %. Und im Biosphärenreservat Schaalsee be-

reits bei 11 %. Und auch hier nimmt Berchtesgaden den Spitzenplatz mit 25 % ein.

- Bis 2010 soll der Anteil des ökologischen Landbaus 20 % betragen. Es gibt einige Biosphärenreservate, die dieses Ziel heute schon übertreffen: Im Spreewald beträgt der Anteil 69 %, in der Schorfheide 28 %, im Vessertal-Thüringer Wald 25 %.
- Ein Drittel der deutschen Biosphärenreservate verfügt über eine erfolgreiche Regionalmarke, weitere wie z.B. der Pfälzerwald arbeiten mit Partnerunternehmen zusammen als einer Vorstufe zur Entwicklung einer Regionalmarke.
- Und das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ist dabei, den ersten zertifizierten Biokarpfen Deutschlands auf den Markt zu bringen.

Diese Erfolge unserer Biosphärenreservate überraschen mich nicht. Biosphärenreservate sind in mehrfacher Hinsicht besondere Gebiete:

- Sie sind Teile eines weltweiten Netzes.
- Sie müssen ein Anerkennungsverfahren bestehen. Dazu müssen anspruchsvolle Kriterien erfüllt werden.
- Und sie müssen sich in einem 10-Jahresrhythmus einer Überprüfung stellen.

Solch strengen Auflagen müssen sich sonst nur noch Welterbegebiete unterziehen. Die Anerkennung als UNESCO-Biosphärenreservat bedeutet deshalb Auszeichnung und Verpflichtung zugleich. Sie können zu Recht

stolz darauf sein, dass Ihre Region dieses Prädikat erhalten hat und damit über ein erstklassiges Alleinstellungsmerkmal verfügt. Ich bin überzeugt, dass unsere Biosphärenreservate mit Ihrer Unterstützung ihren erfolgreichen Weg fortsetzen werden. Und ich wünsche Ihnen, Herr Dr. Ishwaran, dass es dem MAB-Sekretariat gelingt, innerhalb der UN-Organisationen die Bedeutung des Weltnetzes der Biosphärenreservate für eine nachhaltige Entwicklung zu verdeutlichen und zu stärken.

Vielen Dank.